Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

19 (12.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10 % Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 19 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 12. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt**

Das Versagen der amerikanischen Hilfe.

Neue Unabhängigkeits-Erklärungen in Rußland. — Erklärungen Trotzkis in Brest-Litowsk.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. Jan., abends. (Amtlich). Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ein schwerer Schlag für die Entente.

Getreide an Stelle amerikanischer Truppen.

WTB. Washington, 11. Jan. (Reuter). Infolge der Lebensmittelknappheit in Europa beabsichtigt die amerikanische Regierung jetzt weitere 90 Millionen Bushels Weizen auszuführen, obwohl der normale für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Ueberschuß schon Mitte Dezember verschifft war. Das amerikanische Volk wird aufgefordert werden, zu sparen, um das Defizit wieder hereinzubringen. Es sind Gesetze in Ausarbeitung begriffen, durch die die Verpflichtung zur Einhaltung weizenloser Tage eingeführt und die Verwendung von gemischtem Mehl und Kriegsbrot vorgeschrieben wird. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um die Lage in Europa zu erleichtern, selbst auf die Gefahr hin, daß in Amerika vor der nächsten Ernte Mangel an Mehl eintreten würde. Die Frage, ob durch diese neuen Abmachungen das Abkommen der Alliierten über den Transport amerikanischer Truppen beeinträchtigt wird, wird in der Hauptsache den Alliierten selbst überlassen bleiben. Einige Beamte der amerikanischen Regierung sind der Ansicht, daß die Alliierten augenblicklich die Verschiffung von Lebensmitteln der Verschiffung von Truppen vorziehen sollen.

* * *

WTB. Rotterdam, 12. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" lenkt in einem Artikel die Aufmerksamkeit auf den gestrigen Bericht des Reuterschen Büros, daß die amerikanische Regierung daran denke, Getreide an Stelle von Truppen nach Europa zu schicken. Das Blatt schreibt: Die Alternative: Soldaten oder Getreide, bedeutet, daß für beide zusammen kein Schiffsraum vorhanden ist.

);(Berlin, 12. Jan. Zu der Nachricht aus Washington, daß Amerika Weizen anstelle von Truppen nach Europa schicken wolle, heißt es in der „Nordd. Allgem. Ztg.": Die von Reuter in hochoffiziöser Form verbreitete Meldung bedeutet den zweiten schweren Schlag, den die Ententesuche im neuen Kriegsjahr erlebt. Entkleidet man die Meldung aller höflichen Umschreibungen so ergibt sich der Entschluß, für absehbare Zeit nicht auf die europäischen Schlachtfelder zu gehen.

Die amerikanische Münchhausiade.

Die amerikanische Zeitschrift „National Review" schreibt: „Man hat bisher auf beiden Hälften der Welt zu sehr vor dem „amerikanischen Münchhausen" gedienert! Die Vereinigten Staaten können vor Herbst 1918 als wesentlicher Faktor kaum in Betracht kommen. Nachdem der Zusammenbruch Rußlands gerade im entscheidenden Augenblick alle guten Aussichten für 1917 über den Haufen geworfen hat, ist heute aller menschlichen Voraussicht nach die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang im Jahre 1918 gering. Ebenso unwahrscheinlich ist ein Kriegsende vor 1919. Das nächste Jahr muß eine Zeit beträchtlicher Besorgnis für die Westmächte werden!"

Dies ist also das Ergebnis der mit unendlich viel Worten und Druckerschwärze verkündeten Hilfe Amerikas! Jetzt, wo die Probe aufs Exempel gilt, entpuppt sich die jämmerliche Ohnmacht der nur auf dem Papier existierenden amerikanischen Millionenarmee. Die Unterseeboote werden es auch weiter verhindern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die der Entente gegebenen Zusagen erfüllen kann.

Die Behandlung der Deutschen in Amerika.

(!) Berlin, 12. Jan. Ein unerhörtes Urteil, so schreibt der „Berl. Lokalanz.", wurde von dem Obersten Gerichtshof des Staates Newyork gefällt. Der Angestellte Buenz und drei andere Beamte der Hamburg-Amerika-Linie wurden zu Gefängnisstrafen von 12 bis 18 Monaten verurteilt wegen Vergehens gegen das Zollgesetz. Die Anklage wurde von den Vereinigten Staaten zu einer Zeit erhoben, als sie Deutschland noch neutral gegenüber standen. Die Verurteilten sollen deutschen Kreuzern im Atlantischen Ozean Kohlen und Proviant zugeführt haben. Die Wilson-Regierung, sagt der „Berl. Lokalanzeiger", die jede ihrer Auslassungen von den Worten „Gerechtigkeit" und „Neutralität" überfließen läßt, hat durch diese Verurteilung abermals eine ihrer vielen unverständlichen Handlungen ausgeführt, über die wie über viele andere bei Friedensschluß noch sehr ernst zu reden sein wird.

Der letzte Luftangriff auf London.

WB. Berlin, 11. Jan. Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 6. 12. nach amtlichen Mitteilungen 19 Brände ausgebrochen. Ueber 30 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein englisches Marineflugzeug ist bei der Verfolgung der Flieger westlich von Margate abgestürzt.

Eine Fabrik in die Luft geflogen.

WB. Bern, 11. Jan. Die Pyrotechnische Fabrik in Cornouge, einem Vorort von Genf, ist gestern abend in die Luft geflogen. Die Fabrik stellte Kriegsmaterial für die Entente her. Einzelheiten fehlen noch.

Deutliche Sprache in Brest-Litowsk.

Ueber dem Beginn der Verhandlungen in Brest-Litowsk schwebte trotz aller Veröffentlichungen ein Rest von Dunkel, der auch heute noch nicht beseitigt ist. Die erste Sitzung, die nach der Pause am Mittwoch abgehalten worden ist, zeichnet sich dafür durch eine erfreuliche Klärheit und Entschiedenheit aus. Wir können nur wünschen, daß das volle Licht, das durch die Veröffentlichung des Protokolls von unserer Seite auf diese Sitzung geworfen worden ist, auch in den Ententeländern überall hindurchdringt. Es wird dann nirgends mehr ein Zweifel daran herrschen, daß die Ententeländer die Gelegenheit, sich in Brest-Litowsk anzuschließen, für immer verpaßt haben. Staatssekretär v. Kühlmann hat ausdrücklich festgestellt, daß die Einladung zum Beginn allgemeiner Friedensverhandlungen außer Kraft getreten ist. Mit derselben Unzweideutigkeit hat der österreichisch-ungarische Vertreter erklärt, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht mit der Entente, sondern zum Zweck eines Sonderfriedens lediglich mit Rußland geführt werden. Auch über den Charakter dieser Sonderverhandlungen mit Rußland hat die Vollsitzung vom Mittwoch die nötige Aufklärung gebracht. Man hat mit Herrn Trotzki in der absolut erforderlichen Deutlichkeit und mit Entschiedenheit gesprochen. Man hat den Russen die Ausweichungsmanöver und die mehrlichen Propagandakunststückchen, die sie auf dem Wege der Petersburger Telegraphen-Agentur und der Funkspruchverbreitung verübt haben, gebührend zu Gemüte geführt. Die Herren Trotzki und Lenin werden daraus den Schluß zu ziehen haben, daß sie auf derartige Methoden verzichten müssen, wenn sie den Frieden ernstlich wollen. Ob sie ihn wollen oder nicht wollen, unterliegt jetzt ihrer Entscheidung und fällt zu Lasten ihrer Verantwortung. Die Vertreter der Mittelmächte haben ihnen deutlich zu verstehen gegeben, daß Rußland das Bedürfnis nach raschem Friedensschluß hat, und daß seine Vertreter es verantworten müssen, wenn die russische Friedenssehnsucht unerfüllt bleibt und der Kriegszustand wieder in seine Rechte tritt. Ueber diese unausbleibliche Konsequenz ist den russischen Delegierten so wenig Zweifel gelassen worden, daß sie wissen müssen, um was es sich handelt.

Die Haltung der verbündeten Mächte ist den Russen gegenüber jetzt frei von jeder Schwankung und Zweideutigkeit. Sie ist aber auch in sich vollkommen geschlossen und einheitlich. Das, was der Vertreter Deutschlands gegen die Russen zum Ausdruck brachte, ist von den Vertretern der Verbündeten vollinhaltlich aufgenommen und bekräftigt worden. Die Russen sehen sich auch diplomatisch einer einheitlichen Front gegenüber, die von demselben Willen und denselben Zielen beseelt ist. Man wird überall im deutschen Volke die Ueberzeugung haben, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk nun wieder auf dem richtigen Gleise sind. Das weitere können wir mit Ruhe abwarten. Denn unsere Sache steht in jedem Falle gut, mögen sich die Dinge im Osten entwickeln, wie sie wollen.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(4) (Nachdruck verboten.)

Der Geheimrat hatte sich gerade erhoben, um sich wieder nach der Fabrik zu begeben. Wenn seine Familie das erste Frühstück einnahm, war dies schon sein zweites Frühstück; er richtete es so ein, um da beinahe regelmäßig mit ihr zusammen zu sein.

Schon im Fortgehen tatschelte er Ursulas runde, rosige Wangen. „Na, Kleines? Gut geruht?"

Aber man merkte, daß er mit seinen Gedanken schon anderswo war.

„Ich erwarte dich gegen elf Uhr im Sitzungssaal, Kurt!" rief er dem Sohne noch zu.

„Papa hat mit den Herren einige wichtige Besprechungen!" meinte Kurt. „Als ob meine Anwesenheit dabei so notwendig ist." Er gähnte leicht.

„Nicht so notwendig als nachher zum Tennisspielen mit den Westenfelds!" sagte Ursula eifrig. „Wir wollen von elf bis ein Uhr spielen. Ich hab's den Komtessen versprochen. Du kommst doch auch mit Astrid?"

„Aber, Ursel, vergißt du, ich habe doch noch nicht Besuch gemacht, solange ich wieder hier bin."

„Ach ja! Aber schließlich käme es in diesem Fall nicht so genau darauf an! Die Komtessen sind gute Spielerinnen, und so gute Spielerinnen wie wir, du und ich sind, begrüßen sie stets mit Freude!" Sie wandte sich an den Bruder. „Also, wie ist'? Kurtel? Kommst du mit?"

Er machte ein unglückliches Gesicht. „Ich glaube ich muß wohl diesmal Papa gehorchen! In diesem Falle geht Herrendienst vor Frauendienst."

Er nahm sein Zigarrettenetui aus der Tasche, da die Damen fertig mit Frühstücken waren. „Ihr gestattet?" Die Geheimrätin vertiefte sich in die Betrachtung verschiedener Modehefte; sie mochte die Töchter auf einige Toiletten aufmerksam, die ihr besonders wirkungsvoll erschienen. „Sieh, Astrid, wie raffiniert diese Farbenzusammenstellung — rubinrot mit blau — mir gefällt es! Und dazu dieses keche Hütchen mit dem schicken Federgeflecht."

Aber Astrid hatte heute gar nicht das Interesse, das sie sonst den Erläuterungen und Meinungen der Mama in Toilettenangelegenheiten entgegenbrachte. Ihre Gedanken flogen zu den jungen Arzt, um dessen Mund immer ein so spöttisches, überlegenes Lächeln gezuckt; wenn es jetzt nun doch der Zufall fügte, daß sie sich trafen? Ausgeschlossen war das nicht. Eigentlich war sie recht unvorsichtig gewesen, und nachträglich wurde ihr das Erinnern an ihr kleines Abenteuer von heute morgen recht peinlich und unangenehm.

Der Himmel hatte sich umdüstert. Graue Wolken türmten sich auf und verdrängten die Sonne. Ein heftiger sturmartiger Wind erschwerte das Tennisspielen, daß die jüngere der Gräfinnen Westenfeld den Schläger hinwarf. „Wir müssen aufhören! Es geht nicht mehr, das Gewitter kommt herauf — da, ich fühle schon Regentropfen." Sie hielt die Hand ausgestreckt.

Ihre Schwester lachte. „Ach, Sanna, so schlimm ist es gar nicht! Das Gewitter ist dir nur ein sehr angenehmer Vorwand, weil du siehst das wir im Vorteil sind!"

Aergerlich stampfte Sanna mit dem Fuße auf.

„An dir, Heide, liegt es aber nicht, daß ich heute nachmittag fast alle Partien verloren habe! Hättest du Fräulein Vermehren nicht als Partnerin gehabt, so —"

„Ich widerstreite ja nicht, Sanna."

Da zerriß ein Blitz im leuchtenden Zickzack die dunkelblaugrauen Wolkenmassen, und dumpf rollend folgte der Donner.

„Es scheint doch ernst zu werden!" rief Gräfin Adelheide. „Also: sauve qui peut — damit Mama nicht ängstlich wird!"

Eilig liefen sie dem Schlosse zu, da es anfing zu regnen, und wie große weiße Schmetterlinge flatterten die drei jungen Damen in die Halle.

„Nein, Fräulein Vermehren, Sie können jetzt unmöglich heimfahren!" widersprach Adelheide Westenfeld Astrid Vermehrens Wunsch, nach Hause zu kommen. Wir trinken jetzt gemütlich einen Tee und feiern unseren Sieg über die Meisterschaftsspielerin Sanna Westenfeld," fügte sie neckend mit einen Seitenblick auf die Schwester hinzu, die bisher immer unbesiegt im Tennisspielen, ihre Niederlage von vorhin ärgerlich empfand.

„Wenn Fräulein Ursula Vermehren hier gewesen wäre, könntest du nicht so triumphierend sprechen, Heide! — Zu schade daß sie heute verhindert ist — —"

„Sie hat es selbst bedauert, Gräfin Sanna, doch die Mama wünschte ihre Begleitung nach der Stadt," sagte Astrid.

Die Damen ordneten ein wenig ihre Kleidung und begaben sich durch die Bibliothek nach der davorliegenden Veranda.

„Papa spricht?" Sanna lauschte und spähte dann durch die Glastür. „Du Heide, er pokuliert mit dem Doktor."

„Ah, hat Papa den Medizinmann wieder einmal festgehalten," lächelte Adelheid. „Sie werden gleich die Bekanntschaft des Arztes von Westenfelde machen, Fräulein Vermehren, oder vielmehr von dem Vertreter unseres Doktor Frühling! Papa plaudert mit dem Doktor Rehfeld sehr gern: er ist ihm ungemein sympathisch, obwohl er manchmal ganz eigentümliche Ansichten äußert! Er ist sehr tüchtig. Unsere Mamsell ist unpäßlich; da muß der Arzt jeden Tag kommen; Mamsells Gesundheit ist nämlich außerordentlich wertvoll — besonders für Papa, denn niemand versteht ihn so gut zu verpflegen."

Die jungen Damen lächelten. Astrid fühlte wie ihr Herz ein wenig schneller klopfte in der Erwartung, in der nächsten Minute dem Manne gegenüberzustehen, mit dem sich ihre Gedanken mehr als sie selbst wollte, beschäftigten, obwohl sie nie von ihm hatte sprechen hören und sie ihn nicht wieder gesehen hatte.

Und hier mußte sie ihm nun begegnen!

Adelheide schob die Glastür zurück.

„Hier sind wir, Papa, und bringen dir unseren lieben Besuch."

Die Herren hatten sich erhoben; galant küßte der Graf Astrid die Hand.

Der junge Arzt sah sie überrascht an. Das war doch die Dame, die er neulich im Walde getroffen — aber noch überraschter war er, als bei der Vorstellung ihr Name fiel — überrascht und ein klein wenig verlegen; denn er erinnerte sich wohl, wie er sich über ihren Vater geäußert. Seine Voreiligkeit hatte ihm da einen kleinen Streich gespielt!

Ein fragender Blick aus seinen klugen grauen Augen suchte die ihren, traf aber auf keine Antwort; kühl und fremd erwiderte sie seine ehrerbietige Verneigung. Nichts verriet ihm, daß sie sich seiner erinnerte, so daß er selbstverständlich auch jenes Zusammentreffen aus seinem Gedächtnis zu streichen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Erklärungen Trotzkis.

WTB. Brest-Litowsk, 10. Jan.

In Erwiderung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Holubowytsch erklärte der Vorsitzende Staatssekretär v. Kühlmann u. a.:

Die Vertreter der verbündeten Mächte begrüßen im Sinne ihres Telegramms vom 26. Dezember 1917 die in Brest-Litowsk erschienenen ukrainischen Vertreter. Die Vertreter der verbündeten Mächte behalten sich ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Ausführungen der ukrainischen Delegierten vor.

Anschließend hieran sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, einige Fragen zu stellen, um die Unterlagen für die Beschlußfassung der verbündeten Mächte zu schaffen. Es müßte daher an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des ganzen Rußlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtigen.

Herr Trotzki

gab darauf folgende Erklärungen ab:

In Kenntnis der durch die ukrainische Delegation veröffentlichten Note des Generalsekretariates der ukrainischen Volksrepublik erklärt die russische Delegation ihrerseits, daß sie in vollem Einverständnis mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation bis zur vollen Lostrennung kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen findet.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation dankte hierauf dem russischen Vertreter für diese Stellungnahme und für die Art, in der diese aufgenommen worden sei. Er nehme an, daß dadurch die selbständige Stellung, die seine Abordnung bei den Friedensverhandlungen einzunehmen habe, bestimmt sei, daß nämlich die ukrainische und die russische Abordnung zwei getrennte selbständige Delegationen derselben Partei bilden.

Nachdem Staatssekretär v. Kühlmann mit Zustimmung der Versammlung erklärt hatte, daß diese Präliminarfrage vorerst zwischen den Delegationen der Verbündeten beraten werden würde, und ihre weitere Erörterung im Plenum vorbehalten bleibe, ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation,

Herr Trotzki,

das Wort und erklärt einleitend:

Er halte es für notwendig, vorerst ein Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen eingeschlichen habe. Die russische Delegation stelle fest, daß die offiziellen, in deutschen Zeitungen veröfentlichten Protokolle der Sitzung vom 27. Dezember 1917 in dem Teil, in dem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entsprächen, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Was das der russischen Delegation unbekannte wirkliche oder fiktive

Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur

anbelangt, auf die sich die deutsche Presse und der Staatssekretär v. Kühlmann berufen hätten, so müsse die russische Delegation hierüber zunächst Erkundigungen einziehen. Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann gegen Artikel in der Presse, Funksprüche, Aufrufe usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bedingungen des Waffenstillstandes noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes begrenzten.

Nach diesen Vorbemerkungen ging Herr Trotzki auf den Inhalt der von dem Vorsitzenden der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen ein und führte aus:

Fürs erste bestätigen wir, daß wir in vollem Einverständnis mit dem vorher gefaßten Beschluß

die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht.

Was den russischen Vorschlag auf Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet anbelange, so sei dieser auf den Wunsch zurückzuführen, für beide Seiten gleich günstige Verhältnisse herbeizuführen. Die öffentliche Meinung Rußlands nehme übrigens daran Anstoß, daß die russische Delegation Verhandlungen in einer von deutschen Truppen besetzten Festung führe, zumal es sich hier um das Schicksal lebender Völker handle. Die technischen Schwierigkeiten, die das Verlegen der Verhandlungen auf neutrales Gebiet mit sich brächte, könne die russische Delegation ebenso wenig gelten lassen, wie die Furcht vor Machenschaften der Entente, gegen die sich Rußland selbst zu schützen wisse. Wenn also nach Ansicht der russischen Delegation technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens nicht unbedingt an Brest-Litowsk als Verhandlungsort knüpften, so vermöge die russische Delegation nicht an einem anderen vom Reichskanzler erwähnten Argument vorüberzugehen. Gemeint sei jener Teil der Rede des Grafen Hertling, in der dieser außer auf das gute Recht und das lojale Gewissen auch auf die Machtstellung Deutschlands hingewiesen habe. Die russische Delegation habe weder die Möglichkeit noch die Absicht, zu bestreiten, daß ihr Land durch die Politik der bis vor kurzem herrschenden Klasse geschwächt sei. Aber die Weltstellung eines Landes werde nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch die ihm innewohnenden Möglichkeiten, wie ja auch die die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nur nach dem heutigen Stand seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfe. Aber um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruches der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen,

nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben.

Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen. Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutralen Boden verzichte, beantrage sie zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Rußlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

*

Bildung von Kommissionen.

WTB. Brest-Litowsk, 12. Jan. Im Sinne des in der vorgestrigen Sitzung gefaßten Beschlusses traten vorgestern nachmittag Abordnungen der Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rumäniens zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dez. 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet werden solle, und daß parallel mit den Beratungen dieser Kommission nur Besprechungen der Fachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der Wirtschafts- und Rechtsfragen stattzufinden hätten. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erste Kommission am 11. Januar vormittags 10 Uhr ihre Beratungen beginnen soll. Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in die Kommission entsandt: Die Vorsitzenden der beiden Delegationen, je ein diplomatischer und militärischer Beigeordneter und je zwei Sekretäre. Die russische Delegation behielt sich die Beschlußfassung über die Zahl der in die Kommission zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission hat sich gestern vormittag 10 Uhr konstituiert und ihre Beratungen begonnen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um ½6 Uhr fortgesetzt wurden.

*

Die Besprechungen mit den Parteiführern,

)(; Berlin, 12. Jan. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Frhr. v. d. Busche empfing gestern abend nach der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wiederum die Parteiführer. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge kommen Ereignisse von besonderer Wichtigkeit nicht mitgeteilt werden, da die telephonische Verbindung mit Brest-Litowk infolge der Stürme der letzten Tage teilweise gestört ist.

Die Ukrainer und die Lösung der Ostfrage.

)(; Berlin, 12. Jan. Nach der „Germania" bringen uns die Pläne der Ukrainer nicht unbeachtliche Fingerzeige für die Lösung der Ostfrage. Die Bildung der Autonomie der Ukraine kann uns nur erwünscht sein, schreibt Prof. Reinke, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, im roten „Tag". Er erblickt darin, daß wir uns mit der Ukraine auf einen freundschaftlichen Fuß zu stellen suchen, die wirksamste Schutzwehr gegen eine immerhin mögliche Deutschfeindlichkeit der Polen.

*

Wien fordert vollkommene Klarheit.

(!) Köln, 11. Jan. Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: Zu den Erklärungen, welche die Vierbundsvertreter in Brest-Litowsk nach der Wiedereröffnung der Verhandlungen am 9. Januar 1918 abgegeben haben, wird hier amtlich bemerkt:

Es muß vollkommene Klarheit darüber geschafft werden, ob die russische Regierung und deren Unterhändler den Frieden ehrlich wollen oder nicht. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Vereinbarungen, die unter gegenseitiger Verbindlichkeit getroffen worden sind, von den russischen Unterhändlern nicht eingehalten werden, daß hinter dem Rücken der Vierbundsregierungen von russischen amtlichen oder mindstens halbamtlichen Organen Mitteilungen über die Friedensverhandlungen verbreitet werden, die den Tatsachen widersprechen und somit die Bonafides der russischen Regierung oder ihrer Unterhändler in zweifelhaftes Licht stellen, und daß von russischer Seite Versuche unternommen wurden, durch verleumderische, mit einem ehrlichen Waffenstillstande unvereinbaren Machenschaften den Aufruhr in den Reihen der verbündeten Heere anzuzetteln.

Was das geschlagene Italien fordert.

WTB. Bern, 11. Jan. Das „Giornale d'Italia" ist über Lloyd Georges Rede bitter enttäuscht. Das Blatt erklärt, daß einzig die Vereinigung der unter Habsburgischem Szepter lebenden Italiener mit Italien sicherlich keine genügende Erfüllung von Italiens Ansprüchen ist, dessen Kriegsziele außer der Befreiung der Irredenta die Vervollständigung seiner territorialen Grenzen, sowie das maritime Gleichgewicht umfaßt, ohne das Italien kein sicheres unabhängiges Leben gewährleistet würde. Nach den Erklärungen Sonninos am 25. Oktober in der italienischen Kammer sei die Adriafrage einer der wesentlichsten Punkte des italienischen Krieges. Diese Kriegsziele seien von den Alliierten vollständig bestätigt worden. Insbesondere seien sie auch der englischen Regierung vollständig bekannt geworden. Was das östliche Mittelmeer anbelange, so könne die Formel gelten, daß, wenn andere sich dort festsetzten, auch Italien etwas zufallen müsse. Sollte niemand dort neue Besitzungen erhalten, würde auch Italien nichts fordern. Auch dessen sei sich das englische Kabinett vollständig bewußt.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

WTB. Sofia, 11. Jan. Amtlicher Bericht vom 8. ds. Mts. Mazedonische Front: Auf dem Westufer des Prespa-Sees drangen deutsche Jäger in die bisher von russischen Truppen verteidigten feindlichen Stellungen ein und kehrten mit mehreren gefangenen Franzosen zurück. Auf den Höhenstellungen im Czerna-Bogen und zwischen Wardar und Doiransee lebhafte Artillerietätigkeit. Südlich vom Dorfe Gradesnica wurden mehrere feindliche Erkundungsabteilungen, die nach Artillerievorbereitungen sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch Feuer zersprengt. An der unteren Struma zersprengten wir mehrere Abteilungen englischer Infanterie. — Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Indiens Ruf nach Selbständigkeit.

(!) Berlin, 11. Jan. Einer Haager Depesche des „Berl. Lokalanzeigers" zufolge wird aus London gemeldet: Die nationalistische Konferenz in Kalkutta hat in ihrer Schlußsitzung mit allen Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Einsetzung einer verantwortlichen selbstständigen Regierung Indiens in einem bestimmten kurzen Zeitraum gefordert wird. In der Zwischenzeit soll eine provisorische Regierung, wie sie der Kongreß der Mohammedaner vorgeschlagen hat, Indien regieren.

Für die Freilassung der Elsaß-Lothringer.

WTB. Berlin, 11. Jan. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Für die Freilassung der Elsaß-Lothringer in Frankreich": Wie in der „Nordd. Allgem. Ztg." vom 19. Okt. v. J. mitgeteilt worden ist, werden von den französischen Behörden im Widerspruch mit den zwischen Frankreich und Deutschland getroffenen Vereinbarungen noch eine Reihe von Elsaß-Lothringern zurückgehalten. Die deutsche Regierung hat infolgedessen bei der französischen Regierugn erneut ihre Forderungen geltend gemacht, und sie gleichzeitig darauf hingewiesen, daß eine längere Zurückhaltung der heimkehrberechtigten Elsaß-Lothringer nicht würde hingenommen werden können. Die französische Regierung hat diese Vorstellungen unbeantwortet gelassen, auch haben die französischen Unterhändler bei den im vorigen Monat in Bern geführten Verhandlungen über Gefangenenfragen jegliche Aussprache über die Freilassung der Elsaß-Lothringer rundweg abgelehnt. Unter diesen Umständen hat sich die deutsche Regierung genötigt gesehen, zu den der französischen Regierung in Aussicht gestellten Vergeltungsmaßnahmen zu schreiten. Zu diesem Zweck sind am 6. Januar 600 ausgesehene Franzosen aus dem besetzten Gebiete nach dem besetzten Rußland und zwar nach einem geeigneten Orte an der Bahnstrecke Kowno-Wilna verbracht worden. Die Ueberführung von 400 ausgesehenen Französinnen nach dem Gefangenenlager Holzminden wird in einigen Tagen folgen. Die Zurückführung aller dieser Personen nach ihrem bisherigen Wohnort wird erst stattfinden, wenn die französische Regierung die ihr durch neutrale Vermittelung bekanntgegebenen deutschen Forderungen erfüllt. Vor allem muß hiernach die französische Regierung die Heimreise derjenigen nicht wehrfähigen elsaß-lothringischen Zivilgefangenen gestatten, die entsprechend den bestehenden Abmachungen Anspruch auf Entlassung erheben, gleichwohl aber die Erlaubnis zur Abreise noch nicht erhalten haben. Desgleichen muß Gewähr dafür geschaffen werden, daß die deutsch-französischen Vereinbarungen, wonach Kriegs- und Zivilgefangene mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand auszutauschen oder in der Schweiz zu internieren sind, allen Gefangenen ausnahmslos, auch den Elsaß-Lothringern, zugute kommt, endlich, daß Frankreich das gesamte elsaß-lothringische Sanitätspersonal entsprechend dem Genfer Abkommen freiläßt.

Aus der französischen Kammer.

WB. Bern, 10. Jan. Die Lyoner Blätter berichten aus Paris: In der Kammer interpellierte der sozialistische Deputierte Jobert die Regierung über die Untaten der Zensur in der Provinz. Ministerpräsident Clemenceau erwiderte, er habe Jobert im allgemeinen Genugtuung gegeben und sei mit seinen Kritiken einverstanden.

Einige Deputierte, darunter Popoet, beschwerten sich über die Propaganda gegen das Parlament in der Armee und im Lande, die schwere Verstimmungen gegen das Parlament hervorgerufen habe. Jean Bon führte aus, daß der Feldzug gegen das Parlament einen unglaublichen Zustand geschaffen habe. Höhere und subalterne Offiziere verbreiteten in der Armee die unglaublichsten Gerüchte über das Parlament.

Die Rechte der Kammer protestierte gegen die Ausführungen Bons, der weiter erklärte, daß an der Front nur republikanische Ansichten nicht verbreitet werden dürften. In der Armee bestehe eine regelrechte antirepublikanische Campagne.

Renaudel fragte, warum Zeitungen wie die „Humanite" an der Front verboten worden seien. Das große Hauptquartier ließe eine Untersuchung vornehmen über die Zeitungen, die von den Soldaten gelesen werden dürften. Ferner protestierte Renaudel gegen die Verleumdungen der sozialistischen Partei und gegen die Untersuchungen, die hinsichtlich der vorjährigen Frühjahrsmeuterei vorgenommen wurden.

Clemenceau erwiderte, er stimme mit den Anschauungen der verschiedenen Redner überein, wünsche aber, daß man ihm Tatsachen und nicht Allgemeinheiten vorbringe, damit er handeln könne.

Die Kammer vertagte sich sodann auf Freitag zur Besprechung der Interpellationen über Rußland und die auswärtige Politik des Kabinetts.

Verschiedene Nachrichten.

Neue „Möwe"-Post.

bz. Zürich, 9. Jan. Der „Zürcher Tagesanzeiger" berichtet: Aus gewissen Presseäußerungen ist zu schließen, daß im Indischen Ozean wieder ein deutsches Schiff tätig ist, welches die Schiffahrtsstraße zwischen dem Roten Meer und dem Suezkanal unsicher macht.

Farbiger Arbeiterersatz.

bz. Genf, 9. Jan. „Petit Journal" meldet, daß die zur Front beorderten rund 250 000 französischen Industriearbeiter durch Marokkaner und Tunesen ersetzt werden sollen. Die Zustimmung der französischen Industrieleiter zu dem Schritt der Regierung liege vor. Der erste Transport aus Oran sei in Marseille eingetroffen.

Vieh und Futterbeschlagnahme im Bezirk Toulon.

WTB. Bern, 11. Jan. Nach französischen Blättern ist im Bezirk Toulon infolge Milchwuchers alles Vieh und Futter beschlagnahmt worden.

Mangel an Spinnstoff in England.

)(Berlin, 11. Jan. Nachdem für die Anfertigung von Stoffen für die Flugzeuge eine größere Menge von Flachs notwendig ist, als in England erzeugt werden kann und die Zufuhr aus dem Auslande einfach unmöglich oder zu geringfügig ist, hat das englische Ackerbauamt, wie dem „Berl. L.-A." aus dem Haag berichtet wird, angeordnet, daß die Anbaufläche von Flachs um 10000 Morgen vergrößert wird, damit jeder Bedarf für Kriegszwecke gedeckt ist. Die gesamte Ernte wird von der Regierung zu einem festen hohen Preis angekauft werden.

Rumänische Flüchtlinge.

WB. Lemberg, 11. Jan. Nach der amtlichen „Gazetta Lwowska" sind zahlreiche rumänische Untertanen, die seinerzeit nach Rußland geflüchtet waren, aus Odessa über Nollcoguska und Tarnopol in Lemberg eingetroffen, um nach Bukarest heimzukehren. Nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten werden sie die Erlaubnis zur Rückreise haben, die vom Lemberger Stadtkommandanten noch Möglichkeit erleichtert wird.

Die mohammedanischen Einwanderer in der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 9. Jan. Beide Häuser des Parlaments haben einen Nachtragskredit von 1 Million Pfund für Unterstützungen an mohammedanische Einwanderer und an Kriegsflüchtige genehmigt. Nach den von einem Regierungsvertreter erteilten Aufschlüssen beträgt die Zahl der Einwanderer u. Flüchtlinge mehr als 1½ Millionen Seelen, wie ein Blatt meldet, soll der zur Seßhaftmachung der nomadischen Stämme in der Generaldirektion für mohamedanische Einwanderer eingesetzte Ausschuß sich insbesondere auch mit der Ansiedelung der Einwanderer und Flüchtlinge in den übrigen Teilen des Reiches beschäftigen und hierzu eine Verordnung ausarbeiten. Da die im Haushalt zur Verfügung stehenden Mittel hierzu nicht ausreichen, so plant der Ausschuß die Ansiedelung mit gewissen Handels- und Wirtschaftsunternehmungen in Verbindung zu bringen.

Aus dem Reich.

Die Wirkungen der Ledigensteuer.

* Bürgermeister Dr. Sieblist, der für die Stadt Oschatz die Ledigensteuer eingeführt hat, teilt in den „Leipz. N. Nachr." seine Erfahrungen darüber mit:

Bei der Oschatzer Ledigensteuer, die männliche und weibliche Personen trifft, sind nach Möglichkeit alle Härten vermieden worden. Es sind ausdrücklich diejenigen Ledigen ausgeschaltet worden, die 1. nur ein geringes Einkommen (unter 1800 M, Verwitwete und Geschiedene unter 6300 M) haben, oder 2. die ähnliche Unterhaltungspflichten gegen Verwandte wie ein Verheirateten zu tragen haben (Ledige unter 4000 M Einkommen, die mehr als 10 v. H. desselben, und Verwitwete und Geschiedene über 6300 M Einkommen, die davon mehr als 20 v. H. für Unterhalt Angehöriger aufwenden müssen), oder schließlich 3. die, bis sie durch Tod oder Scheidung ledig wurden, lange Jahre (bis zum 55. Lebensjahre) als Verheiratete die Lasten solcher getragen haben. Diese Einschränkungen haben sich in zweijähriger Praxis — die Ledigensteuer ist seit 1. Januar 1916 in Kraft — als vollständig ausreichend erwiesen. In ihrer Höhe wird die Ledigensteuer meist überschätzt. Nach den Oschatzer Bestimmungen und unter Zugrundelegung einer bisher als normal angenommenen städtischen Einkommensteuer (einschl. Schul- und Kirchensteuer von 175 v. H. der Staatseinkommensteuer hätten z. B. jährlich als Ledigensteuerzuschlag nur zu bezahlen Ledige mit einem Einkommen von 2000 M 5 v. H. der Staatssteuer, 4000 M 10 v. H. der Staatssteuer, 6400 M 15 v. H. der Staatssteuer, 10 000 M 20 v. H. der Staatssteuer, 15 000 M 25 v. H. der Staatssteuer. Auch diese Abstufung der Steuerhöhe hat sich in Oschatz durchaus bewährt. Auch ist in Oschatz kein einziger Fall bekannt geworden, daß vermögende ledige Personen der Sonderbesteuerung wegen abgewandert wären.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In vielen Orten scheint man auf Grund der Oschatzer Erfahrungen jetzt ernsthaft an die Aufstellung örtlicher Ledigenheimer-Bestimmungen zu denken, da die Oschatzer Bestimmungen außer an Ministerien an eine Unzahl deutscher Städte aller Bundesstaaten auf ihren Wunsch haben verschickt werden müssen.

* * *

* **Kaufmännischer Verein von 1858.** So nennt sich seit dem 1. Januar gemäß einem Beschlusse seiner Hauptversammlung vom Frühjahr 1917 der Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Leutnant d. R. Friedrich Knörr bei einer Maschinen-Gewehr-Scharfschützen-Abt. das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat den Finanzsekretär Friedrich Raab in Ettlingen zum Steuerkommissär für den Bezirk Adelsheim versetzt.

*

× **Heidelberg,** 11. Jan. Im Krematorium hat die 8000. Feuerbestattung stattgefunden.

+ **Neckarsteinach,** 11. Jan. Der bekannte Schriftsteller Walter Schulte vom Brühl begeht am 16. Januar seinen 60. Geburtstag.

Rotenberg (Amt Wiesloch), 11. Jan. Zu dem Familiendrama, das sich hier abspielte, teilt das „Heidelb. Tagbl." mit, daß der junge August Greulich seinen Onkel, Hermann Greulich, im betrunkenen Zustande erschossen hat. August Greulich hatte sich an seiner Arbeitsstelle, einer hiesigen Zigarrenfabrik, mit Schnaps betrunken.

+ **Dürn** b. Pforzheim), 11. Jan. Die Ehefrau Albrecht steht unter dem Verdacht, ihren Ehemann, dem auf Urlaub befindlichen Landsturmmann Albrecht in den Mund geschossen zu haben. Man fand den Ehemann Albrecht mit einer Schußverletzung auf, er konnte nicht sprechen, schrieb aber auf, seine Frau habe auf ihn geschossen.

⊙ **Offenburg,** 11. Jan. Weinwirt Karl Gütle ist hier gestorben. Gütle hat Gedichte in Offenburger Mundart veröffentlicht, die durch ihren Humor gefielen.

Triberg, 12. Jan. Der 80jährige Landwirt J. Fischer stürzte die Treppe seiner Wohnung hinab und starb kurze Zeit nach dem Unfall.

× **Wolfach,** 12. Jan. Durch den Eisgang im Kinzigtal wurden verschiedene Brücken weggerissen und Teiche beschädigt.

Tennenbronn, 12. Jan. Beim Rodeln fuhr ein zur Erholung hier weilender Knabe aus Freiburg an einen Baum und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

‡ **Säckingen,** 11. Jan. Geh. Rat Oberamtmann Kapferer ist an einer Lungenentzündung gestorben. Kapferer stammt aus Karlsruhe. Er wurde 1890 Rechtspraktikant, 1894 Referendär, 1898 Amtmann in Pforzheim, 1902 Oberamtmann in Freiburg und 1904 Amtsvorstand in Säckingen. Der Verstorbene stand im 50. Lebensjahr.

Eine Klage aus dem hohen Schwarzwald.

Unter diesem Titel gaben wir in Nr. 05 einer Zuschrift Raum, in der ein Industrieller des Schwarzwalds Klage führte über die derzeitigen mangelhaften Zustände des Verkehrswesens, über die damit zusammenhängende große Unregelmäßigkeit der Postzustellung und über die großen Zugverspätungen. In dieser Zuschrift war u. a. folgender Satz enthalten:

Ein Kenner der Verhältnisse versicherte mir, daß die Zugverspätungen zum großen Teil nur davon herrühren, daß den Lokomotivführern für jede ersparte Tonne Kohle so und so viel Prämie zufällt und daher komme es auch, daß er jedem von seinem Heizer in den Schlund des Dampfrosses beförderten Stück Kohle mit den wehmütigsten Gefühlen nachschaue. — Es muß „etwas dran sein", denn sonst könnten sich solche Züge, deren Maschinen von nachbarstaatlichem Personal bedient werden — und zwar bedient mit denselben Kohlen, mit demselben Material — nicht von solchen Verspätungen frei halten. —

Diese Bemerkung, die sich lediglich gegen das System der Prämienzahlung für Kohlenersparung im Eisenbahnbetrieb wandte, hat nun zu der irrtümlichen Auffassung geführt, als ob der Einsender dem Lokomotivpersonal die Schuld an diesen Zugverspätungen zuschieben wollte. Der Verband badischer Lokomotivbeamten teilt uns mit, „daß die Bemerkung als eine schwere Beleidigung der gesamten Lokomotivführer betrachtet wird, da denselben eine Vernachlässigung ihrer Dienstpflicht aus persönlichem Eigennutz vorgeworfen werde."

Einer solchen Auffassung muß mit aller Entschiedenheit als unrichtig entgegengetreten werden. Ganz abgesehen davon, daß uns die Persönlichkeit des Einsenders der betr. Zuschrift Gewähr bietet, daß ihm eine Beleidigung der Lokomotivführer vollständig ferngelegen hat, hätten wir der Zuschrift nicht Raum gegeben, wenn sich die Vorwürfe gegen das Lokomotivpersonal gerichtet hätten. Es ist uns wohl bekannt, daß zur Zeit das gesamte Eisenbahnpersonal selbst erheblich unter den Schwierigkeiten der Verhältnisse zu leiden hat, und daß die Eisenbahner in Bezug auf treue Pflichterfüllung in keiner Weise hinter anderen ebenfalls bis zum äußersten angespannten Beamtenkategorien zurückstehen. Da uns aber aus den Reihen der Eisenbahner schon selbst Klagen zugegangen sind über das System der Prämienzahlung zum Einsparen von Kohlen während der Fahrt, glaubten wir auch im Interesse der Lokomotivführer selbst zu handeln, wenn diese Angelegenheit einmal in aller Ruhe in der Oeffentlichkeit zur Sprache gebracht würde.

Eine sachliche Darstellung über die Ursachen der Zugverspätungen von Seiten der Lokomotivbeamten wäre jedenfalls besser gewesen als die Feststellung einer Beleidigung, zu der nicht der geringste Anlaß vorhanden war. In dieser Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und in der durch den harten Dienst hervorgerufenen allgemeinen Nervosität dürfte auch in der Hauptsache der Grund zu suchen sein für die unberechtigte Schärfe der Entgegnungen, die uns und vor allem dem „Schwarzwälder" zugegangen sind, der von der Zuschrift an die „Badische Landesztg." ebenfalls Notiz genommen hatte.

Der Ton, in dem die Erklärung der Villinger Lokomotivführer an das dortige Blatt gehalten ist, ist allerdings derart, daß er nicht entschieden genug zurückgewiesen werden kann. Die Villinger Lokomotivführer, die sich durch die doch gewiß nicht scharf gehaltene Bemerkung der Zuschrift vom hohen Schwarzwald so schwer gekränkt fühlen, ergehen sich da selbst in Redewendungen und Behauptungen, die unbedingt als Beleidigung aufgefaßt werden können. Daß man sogar dem „Schwarzwälder", der doch lediglich, um den öffentlichen Interessen zu dienen, die Zuschrift aufgenommen hatte, mit dem geschäftlichen Boykott gedroht hat, ist nicht nur außerordentlich bedauerlich, sondern auch im höchsten Grade bedenklich. Wenn diese Drohung in die Tat umgesetzt würde, wäre es Aufgabe der gesamten Presse, hierzu grundsätzlich und mit aller Kraft Stellung zu nehmen.

Lieferungsprämien für Getreide.

Die Reichsgetreidestelle hat sich damit einverstanden erklärt, die Lieferungsprämie von 70 M. für die Tonne Hafer bis einschließlich 14. Januar 1918 weiter zu gewähren, wenn durch behördliche Bescheinigung bestätigt wird, daß der Ausdrusch aus Gründen, die der Landwirt nicht zu vertreten hat, nicht rechtzeitig möglich war.

Ausdrusch des Getreides. — Sparen der Kartoffeln.

Der Ausdrusch des Getreides im Großherzogtum muß nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 14. Dezember 1917 am 15. Januar 1918 beendet sein. Nur für die hochgelegenen Bezirke des Landes ist die Frist für die Beendigung des Ausdruschs auf 31. Januar 1918 festgesetzt worden. Im unmittelbaren Anschluß an den Ausdrusch werden durch besondere Ausschüsse die Vorräte bei den Landwirten festgestellt und die ablieferungspflichtigen Mengen für die Allgemeinheit in Anspruch genommen. Wer bei dieser Feststellung unrichtige Angaben über seine Vorräte macht, hat nicht nur strenge Bestrafung sowie die unentgeltliche Wegnahme der verheimlichten Vorräte zu gewärtigen, sondern er macht sich auch einer schweren Verletzung seiner vaterländischen Pflichten schuldig. Im Interesse des Durchhaltens des deutschen Volkes in dem ihm aufgezwungenen schweren Ringen ist es unbedingt geboten, daß alle nach dem tatsächlichen Ernteerträgnis ablieferungspflichtigen Mengen restlos für die öffentliche Bewirtschaftung erfaßt werden. Wenn dies gelingt, wird es möglich sein, mindestens die derzeitigen Rationen sowohl den Selbstversorgern wie den Versorgungsberechtigten zu gewähren; sollten aber bei den Feststellungen wider Erwarten größere Mengen verheimlicht werden, so wären einschneidende Maßnahmen nicht nur zum Nachteil der Versorgungsberechtigten, sondern auch der Selbstversorger unvermeidlich. Wir dürfen das Vertrauen zu unseren Landwirten haben, daß sie den Ernst der Lage erkennen und durch richtige Angaben und restlose Ablieferung der ablieferungspflichtigen Mengen ihren rechtlichen und vaterländischen Verpflichtungen genügen.

Bei diesem Anlaß sei erneut darauf hingewiesen, daß mit den Kartoffeln sparsam gewirtschaftet werden muß. Sowohl die Selbstversorger wie die Versorgungsberechtigten müssen sich an die ihnen zustehende Verbrauchsmenge halten. Die Kartoffeln sind sachgemäß aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Wer vorzeitig seine Vorräte verbraucht, hat keine Aussicht, einen Ersatz für die zu früh verbrauchten Mengen zu erhalten.

Schlachtung der Schweine.

Halbamtlich wird gemeldet:

Die Sicherung der Brotgetreide-, Kartoffel- und Milchversorgung läßt es als wünschend erscheinen, daß die noch in Mast stehenden, zur Selbstversorgung der Besitzer im Wege der Hausschlachtung bestimmten Schweine möglichst bald zur Schlachtung gelangen. Die Bürgermeisterämter sind daher angewiesen worden, den Selbstversorgern zu empfehlen, Anträge auf Genehmigung von Hausschlachtungen mit größter Beschleunigung und jedenfalls, soweit irgend tunlich, noch im Laufe dieses Monats zu stellen. Dabei ist darauf aufmerksam zu machen, daß solche Selbstversorger, welche bereits Hausschlachtungen vorgenommen haben, die Genehmigung zur Vornahme der zur weiteren Versorgung ihres Haushaltes bis zum 31. Dez. 1918 erforderlichen Schlachtungen schon jetzt erhalten können und damit nicht etwa bis zum Ablauf der für die vorhandenen Fleischerräte vorgeschriebenen Verbrauchszeit zuzuwarten brauchen. Gleichzeitig sind die Kommunalverbände ermächtigt worden, die nach Paragr. 4 der Verordnung vom 24. Oktober 1917 erforderliche Nachsicht von der dreimonatigen Haltefrist gegenüber Personen, die auch schon bisher Schweine zur Hausschlachtung zu halten pflegten, in geeigneten Fällen ohne vorherige Einholung der daselbst vorgesehenen besonderen Genehmigung der Fleischversorgungsstelle von sich aus zu erteilen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 12. Januar 1918.

= **Aus dem Leben des verstorbenen Generalleutnants Jaegerschmid** geben wir folgende Daten: Generalleutnant Jaegerschmid, der am 5. Juni vergangenen Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum hatte feiern können, war am 21. Juli 1847 zu Mannheim geboren und am 5. Juni 1867 in das jetzige Feldartillerieregiment Großherzog (1. Badisches) Nr. 14 in Karlsruhe eingetreten, in welchem er sich 1870/71 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz des badischen Karl Friedrich-Militär-Verdienstordens erworben hatte. In der Schlacht an der Lisaine wurde er verwundet. In den folgenden Jahren war er Abteilungs- und Regimentsadjutant; von 1878—1881 Adjutant der 2. Feldartilleriebrigade in Stettin, im März 1881 Hauptmann, im Juli Batteriechef im jetzigen Feldartillerieregiment Nr. 6 in Breslau, 1886 Adjutant der 2. Feldartillerieinspektion in Berlin, 1889 Adjutant beim Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel und in demselben Jahre Major. Von 1893 bis 1896 war er Kommandeur der 3. bezw. reitenden Abteilung des 1. Kurhessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 zu Kassel, zuletzt als Oberstleutnant. Im Mai 1896 wurde er zum Stabe des jetzigen Feldartillerie-Regiments v. Scharnhorst (1. Hannoversches) Nr. 10 in Hannover versetzt, dessen Kommandeur er 1897 als Oberst wurde. Von Mai 1900 bis 1905 war er Kommandeur der 13. Feldartilleriebrigade in Münster i. W., 1901 zum Generalmajor befördert, trat er als Generalleutnant in den Ruhestand. Seinen Wohnsitz hatte er seitdem in Karlsruhe, wo er sich in den Tagen seines Ruhestandes vor allem dem Jung-Deutschland-Bund widmete. Beim Ausbruch des jetzigen Krieges wurde der Verstorbene Inspektor der Ersatzabteilungen der Feldartillerie zweier Armeekorps und 1915 Kommandeur einer Reserve-Feldartilleriebrigade. In dieser Stellung nahm er an den Kämpfen in Kurland, in Siebenbürgen und Rumänien teil.

= **Lehrerprüfungen.** Die letzte Musiklehrerprüfung wurde von zwei Unterlehrern und einer Schulkandidatin, die außerordentliche Dienstprüfung für Kriegsteilnehmer von 171 Volksschulkandidaten bestanden.

= **Schule und 7. Kriegsanleihe.** In sämtlichen badischen Schulen sind bei der 7. Kriegsanleihe im Herbst 1917 insgesamt 3 645 993 M gezeichnet worden und zwar von den Höheren Lehranstalten 1 111 172 Mark und von den Volksschulen 2 534 821 M. Dazu kommen noch 25 344 M Zeichnungen in den nichtstaatlichen Lehranstalten.

= **Großh. Hoftheater.** Am Sonntag den 13. d. Mts. gelangt statt „Fahrende Musikanten" „Der Troubadour" und „Klein Idas Blumen" zur Aufführung. Im Troubadour singt die Altistin vom Kgl. Theater in Kassel, Wally Strauß, die Azurena auf Verpflichtung. Den Menrico singt Helmut Neugebauer.

= **Das Residenz-Theater, Waldstraße,** bringt im Spielplan vom Samstag bis einschl. Dienstag ein von Hans Land verfaßtes, von Bruno Decarli in der Titelrolle dargestelltes Drama betitelt „Der Richter" mit Frida Richard, Otto Gebühr und Lisa Salten in den übrigen Hauptrollen. Als Einlage an den Werktagen sieht man noch die unübertrefflichen Künstler Lte Neumann und Karl Beckersachs in dem Schauspiel „Die Hochzeit der Cassilda Mediadoros", 4 Akte. Die neueste Ausgabe des Bild- und Filmamt „Der Waffenstillstand von Brest-Litovsk" wird ebenfalls in diesem Programm gezeigt. — Ab kommenden Mittwoch wird endgültig der erste Asta Nielsen-Film der Serie 1918 „Die Rose der Wildnis" vorgeführt.

= **Colosseum.** Das gegenwärtige Spezialitäten-Programm wird nur noch bis mit Dienstag den 15. Januar auf dem Spielplan bleiben. Sonntag den 13. Januar finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr statt. Am Mittwoch den 16. Januar findet vollständiger Programmwechsel statt.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 10. Januar 1917.

Transport von Eilgütern. Um die Straßenbahn auch für die Beförderung von Gütern, vor allem der Milch und der Milchkannen von und zu dem Eilgutbahnhof benutzen zu können, soll das Gleis in der Ettlingerstraße von der Poststraße an durch die Unterführung verlängert und bis zur Milchrampe geführt werden. In der Bahnunterführung und auf der Fautenbruchstraße werden die Gleise der Dringlichkeit wegen zunächst in vorläufiger Weise — über Straßenoberfläche — verlegt. Die erforderlichen Mittel mit 38 500 M werden beim Bürgerausschuß angefordert.

Gebührenordnung für das städtische Krankenhaus. Im Hinblick auf den ungünstigen Abschluß des Voranschlags für das städtische Krankenhaus für das Jahr 1918, der neben dem Mietzins von 225 000 Mark einen Zuschuß der Stadthauptkasse von 394 617 M gegen 254 261 Mark im Jahre 1917 vorsieht, beantragt die Krankenhauskommission, zur Herbeiführung einer Minderung des Zuschusses vom 1. Januar 1918 an zu den für das städtische Krankenhaus festgesetzten verschiedenen Gebühren einen Kriegszuschlag von 20 v. H. zu erheben. Der Stadtrat genehmigt die Erhebung dieses Zuschlags.

Maßregeln gegen übertragbare Krankheiten. Die bei der Ruhrepidemie getroffene Einrichtung von Fürsorgeschwestern für die Hilfeleistung und Ratserteilung in der Pflege und Wartung der Kranken und Schutz der Familienmitglieder vor Infektionsgefahr hat sich gut bewährt. Der Stadtrat beschließt daher auf Antrag der Krankenhauskommission, die Tätigkeit der Fürsorgeschwestern bei ansteckenden Krankheiten dauernd beizubehalten und die erforderlichen Mittel im Voranschlag der Stadthauptkasse vorzusehen.

Bestattungswesen. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß die Gebühren für Bestattungen auf dem Hauptfriedhof und dem Friedhof in Mühlburg den während der letzten Jahre beträchtlich gestiegenen Selbstkosten der Stadt entsprechend erhöht und das Ortsstatut über das Bestattungswesen demgemäß geändert wird.

Friedhoferweiterung. Das vom Gartenamt ausgearbeitete Projekt für die gärtnerische Anlegung des noch unbelegten nordöstlichen Teils des Hauptfriedhofs mit einem Kostenaufwand von 30 700 M wird gutgeheißen und die erste Rate dieses Aufwands mit 10 000 M in den Voranschlag für das Bestattungswesen für 1918 eingestellt.

Grundstückskauf. Auf der ehemaligen Gemarkung Rüppurr werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses 10 Grundstücke im Flächeninhalt von insgesamt 12 792 Qm. zum Preise von 8020 M erworben.

Der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden, Bezirksverein Karlsruhe, werden aus den Zinsenerträgnissen des Gräflich Rhenaschen Nachlasses auch in diesem Jahre 700 M zur Unterstützung bedürftiger Kriegsinvaliden zugewendet.

Dem Deutschen Volkshausbund tritt der Stadtrat als Mitglied bei.

Letzte Drahtberichte.

Verbindung Wien-Kiew.

* **Berlin,** 11. Jan. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Wien, daß zwischen Wien und Kiew eine Fernsprechverbindung hergestellt worden ist.

Der Heeresausschuß des französischen Senats.

WTB. **Bern,** 10. Jan. Die französische Presse schreibt: Der Heeresausschuß des Senates habe sich von Clemenceau Bericht über die augenblickliche militärische Lage, das Zusammenarbeiten der Alliierten sowie die allgemeine Kriegsführung erstatten lassen.

Das Frauenstimmrecht in England.

WB. **London,** 11. Jan. (Reuter). Das Oberhaus nahm mit 134 gegen 69 Stimmen die Teile der Wahlrechtsvorlage an, die den Frauen das Stimmrecht verleihen.

Verkehrsstörungen.

)(**München,** 11. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der gesamte Durchgangsverkehr nach dem Norden ist infolge weiterer Schneeverwehungen unterbrochen. Zur Beseitigung ist militärische Hilfe herangezogen.

Ein Minen-Unglück.

WTB. **London,** 11. Jan. Reuter meldet, daß sich in Rosehearty an der Küste von Aberdeenshire ein ernstes Unglück ereignete. Während eines heftigen Sturmes wurde eine Mine gegen den Pier geworfen und explodierte. 5 Personen wurden sofort getötet, 8 erlagen später ihren Wunden. 10 Verwundete wurden nach Aberdeen gebracht.

Friedensanzeichen.

* **Berlin,** 11. Jan. Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet laut „B. T." aus Genf: Die Munitionswerkstätten des Kantons Genf haben über 1500 Arbeiter aus bis jetzt noch unbekannten Gründen entlassen. Wie man vernimmt, soll eine erhebliche Verminderung der Aufträge und der Beschaffung von Material in Frankreich und England eingetreten sein.

Die Lage in Rußland.

Weitere Unabhängigkeitserklärungen.

() **Berlin,** 11. Jan. Nach einer Baseler Meldung des „Berl. Lokalanz." wird dem „Matin" aus London berichtet, es hätten sich weitere russische Gebiete, die von verschiedenen Nationalitäten bewohnt werden, für unabhängig erklärt. Gemeldet wird u. a., daß mehrere Provinzen des äußersten Nordens sowie das Gebiet von Archangelsk ihre Autonomie erklärten.

WTB. **Petersburg,** 11. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Aus Rostow am Don wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verkündigung einer unabhängigen Republik der Don-Gegend erfolgen wird. Bei der Kabinettsbildung werde vermutlich Kaledin den Vorsitz und das Kriegsministerium, Seler das Justizministerium, Ageroff das Unterrichts-, Paramgnoff das Handelsministerium übernehmen und Bogajewski Staatskontrolleur werden.

Die Lage der Ukrainer.

WTB. **Petersburg,** 11. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Stationen Debalzewa, Snowska und Semenowka.

Aus Kiew wird gemeldet, daß der Widerstand gegen die Rada wächst. Unter den Truppen der Haupt-Rada herrsche große Erregung.

Die Bezahlung von Coupons und Dividenden wird eingestellt.

WB. **Petersburg,** 11. Jan. (Pet. Tel.-Ag.) Ein Erlaß des Rates der Volkskommissare ordnet die Einstellung der Bezahlung von Coupons und Dividenden an. Die Bezahlung von Coupons ruht bis zum Erlaß einer neuen Verfügung. Der Handel mit Aktien und Obligationen ist bei Strafe der Einziehung der Immobilien verboten.

Abreise englischer Seeleute aus Rußland.

WB. **Stockholm,** 10. Jan. „Svenska Dagbladet" erfährt aus Helsingfors, daß von dort vorgestern 250 englische Matrosen und Offiziere von der Besatzung der in der Ostsee liegenden englischen U-Boote abgereist seien. Sie sollen über Petersburg und Archangelsk heimkehren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nachruf.

Mit aufrichtiger Trauer vernimmt der badische Jugendwehr-Ausschuss die Kunde vom Tode

Sr. Exzellenz des Herrn Generalleutnant

Karl Jaegerschmid.

Von Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog wurde der Verewigte mit Sr. Exzellenz dem Minister des Kultus und Unterrichts Herrn Dr. Böhm und Herrn Generalmajor Fritsch in den ersten Kriegsmonaten des Jahres 1914 zur Durchführung und militärischen Ausgestaltung der badischen Jugendwehren berufen. Mit unermüdlicher Fürsorge, gepaart mit reicher Erfahrung, widmete sich General Jaegerschmid der gleich mächtig anwachsenden Organisation, bis ihn des Kaisers Befehl zu einer Kriegsstelle im Januar 1915 ausserhalb der engeren Heimat berief.

So lange badische Jugendwehren bestehen, wird in ihrer Geschichte der Name Jaegerschmid einen Ehrenplatz einnehmen und ihm ein dankbares Andenken gewahrt bleiben. 1057

Der badische Jugendwehr-Ausschuss.

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.

Unserer werten Kundschaft sowie verehrl. Behörden und Architekten teilen wir hierdurch mit, dass wir das von unserem verstorbenen Vater, Herrn **Friedrich Hafner** betriebene

Tapeten- und Tapezier-Geschäft

unter der Firma

Friedrich Hafner

Inhaber: **Otto** und **Emil Hafner**

weiterführen werden.

Für das unserem Vater über 50 Jahre bewiesene Wohlwollen sagen wir herzlichen Dank und bitten, dasselbe auch auf uns zu übertragen.

Seit einer Reihe von Jahren im väterlichen Geschäft tätig, wird unser Bestreben sein, allen Wünschen unserer werten Kundschaft nachzukommen und bitten wir, uns auch fernerhin mit Aufträgen beehren zu wollen. Hochachtungsvoll

1050 **FRIEDRICH HAFNER**
Inhaber: **Otto** und **Emil Hafner**
Tapeten- und Tapezier-Geschäft
Karlsruhe, Hebelstr. 23.

Großh. Konservatorium für Musik Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1918.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesigen Musikalien- und Musikinstrumenten-Handlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor

12001 **Hofrat Professor Heinrich Ordenstein,**
Sofienstrasse 43.

Sprechstunden täglich — ausser Sonntags u. Feiertags von 3—4 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.
Fundsachen.

Die gemäß unserer Bekanntmachung vom 2. Oktober ds. Js. in den Wagen der städt. Straßenbahn in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September gefundenen Gegenstände:

Damen- und Herrenschirme, Stöcke, Rucksäcke, Körbe, Bücher, Kleidungsstücke, verschiedene Taschen und Geldbeutel, Schmucksachen, Geschirre u. dergl.

werden am **17. Januar 1918, vormittags 9 Uhr,** im **Mannschaftsraum** unseres **Verwaltungs-Gebäudes, Tullastr. 71,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. E1

Karlsruhe, den 20. Dezember 1917.

Städtisches Bahnamt.

Pfänder-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 16. Januar 1918, vormittags von 9 Uhr an,** findet im Kassenlokal des Leihhauses: Schwanenstraße 6, I. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder

Nr. 5481 bis mit Nr. 7182

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. F 2

Die Kasse bleibt während der Versteigerung morgens sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.

Karlsruhe, den 5. Januar 1918.

Städt. Pfandleihkasse.

Angebote von National-

Registrierkassen

(neue und alte Modelle) erbeten unter 15006/III an die Geschäftsstelle d. Bl.

□ **L. z. Tr.** 1053
Montag, den 14. I. 18
8 Uhr.

Residenz Theater Waldstr.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Bruno Decarli

in dem von **Hans Land** verfaßten 4aktigen Drama

Der Richter.

Als Einlage an den Werktagen:

Die Hochzeit der Cassilda Mediadoros.

Schauspiel in 4 Akten mit **Lotte Neumann** und **Carl Beckersachs**

Der Waffenstillstand von Brest-Litowsk

Ausgabe des Bild- und Film-Amts, Berlin.

1059

Humboldtschule.

Der Unterricht beginnt am 15. Januar wieder.

H 13 **Die Direktion.**

Oberrealschule Karlsruhe.

Wiederbeginn des Unterrichts:

Dienstag, den 15. Januar, 8²⁰ Uhr. H 12

Karlsruhe, den 11. Januar 1918.

Großh. Direktion.

Volksschule Karlsruhe.

Der Unterricht beginnt am

Dienstag, den 15. Januar 1918

zu den **stundenplanmäßigen Zeiten.**

Karlsruhe, den 11. Januar 1918. H 10

Volksschulrektorat.

Handelsschule der Stadt Karlsruhe.

Zirkel 22.

Von **Montag, den 14. Januar ab,** wird in der

Pflichtschule, Handelsjahresschule und in den Fachkursen

der Unterricht wieder aufgenommen.

Für die Fachkurse werden noch weitere Anmeldungen entgegengenommen. H 9

Das Rektorat.

Museumssaal.

Donnerstag, 24. Januar, abends 7½ Uhr
Alte u. neue deutsche Dichtungen
Reinhold 1052

Lütjohann

Schiller, Goethe, Brentano, Mörike, Kopisch, Uhland, Storm, Heine, Fontane, Liliencron, Münchhausen, Miegel, Sternberg, Geiger, Handel-Mazetti.

Kartes zu M. 3.—, 2.—, 1.— in der Musikalienhandlung **Fritz Müller** Kaiserstrasse, Ecke Waldstr.

Telephon 388. Saal wird geheizt.

Adam-Extrakt

bester Ersatz für Fleischextrakt

empfiehlt 1054

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir ersuchen um sofortigen Umtausch der noch nicht ausgewechselten

Markenbücher für 1917

gegen diejenigen für 1918. 1055

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Das Schwimmbad im Städt. Vierordtbad

ist wegen **Brennstoffersparnis** bis auf weiteres

geschlossen.

Die Wannen-, Schwitz- und Kurbäder

sind wie immer **geöffnet.**

G 3 **Städt. Badverwaltung.**

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

für Herren und Damen im **Friedrichsbad** den ganzen Tag geöffnet. 1041

Darmstädter Hof

Weinstube und Gasthof

Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.

Gute bürgerl. Küche, reelle Weine

empfiehlt:

1015 **Fritz Hohl.**

Weinausschank über die Strasse.

Liefert Gold ab

Goldankaufstelle Karlsruhe

Stefanienstr. 28. 1008

Geöffnet Montag und Mittwoch

zur Annahme und Auszahlung

von 10 bis ½1 Uhr.

Goldankaufnebenstellen:

Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Samstag, den 12. Januar, B 26 (gelbe Karten):

Alt-Heidelberg.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Colosseum

Nur noch 4 Tage das 1056

sensationelle Neujahrsprogramm

Täglich abends pünktlich 8 Uhr.

Sonntag, 13. Januar 2 Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Mittwoch den 16. Januar

Neues Programm.